

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung - Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

3 u. 4 K. pro 6gepaltene
Seite oder deren Raum 40 Pfg.
Reklamenseite 1,- M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Sem. B.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.
Fernsprecher Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck- und Verlag der Buchdruckerei von
A. Sem. B. in Braubach.

Postkontonr. 7639 Frankfurt/Main.
Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3,- Mark,
durch die Post bezogen viertel-
jährlich 9,- Mark,
von denselben frei ins Da-
geliefert 9,45 M.

Nr. 254.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 27. November 1920

30. Jahrgang.

Zeitung für eilige Leser.

Oberbürgermeister Bermuth von Berlin ist von seinem Posten zurückgetreten.
Nach einer Radiomeldung aus Washington wird Senator Knox am 8. Dezember im Kongress eine Resolution einbringen, in der der sofortige Friede mit Deutschland verlangt wird.
An der russisch-armenischen Front sind die Feindseligkeiten von beiden Seiten wieder aufgenommen worden.
In der Danziger verfassunggebenden Versammlung kam es im Laufe einer Ernährungsdebatte zu wüsten Szenen, sodass die Sitzung vertagt werden musste.

Nach den griechischen Wahlen.

Das Resultat der Wahlen hat den Betrug der venizelistischen Gewalttätigkeit vor den Augen der ganzen Welt hellos aufgedeckt.
Wenn dieses Resultat für die breite Öffentlichkeit im Ausland völlig unverständlich ist, so ist das daraus zu erklären, dass die ganze Welt durch die lügnerische Propaganda der venizelistischen Regierung über den Willen und die Absichten des griechischen Volkes drei Jahre lang betrogen und erregt worden ist. Außerdem ist es für den außerhalb lebenden Beobachter nicht leicht gewesen, unter dem äußeren Schein der venizelistischen Herrschaft die tiefere Gärung innerhalb des unterdrückten und gemarterten griechischen Volkes zu spüren. Wie gewaltig aber der Abscheu und der Widerstand der großen Masse des Volkes gegen die venizelistische Willkürherrschaft gewesen, dafür zeugen die Ergebnisse der Wahlen. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß sich dieser Wahlsieg angesichts des schlimmsten Volksterror vollzogen hat. Daß die herrschende venizelistische Partei, die unparteiischen Durchführung der Wahlen einem interimistischen Beamtenministerium zu übergeben, über den ganzen Verwaltungsapparat verfügte und daß sie alle Mittel, Erpressung, Drohung, Fälschungen und Korruption anwandte. Bis 1000 Drachmen, natürlich aus Staatsmitteln, wurden für eine Stimme bezahlt! Und allein in Athen kamen über 50 000 Stimmen von Abwesenden und Verstorbenen auf die Liste der Regierungskandidaten. Ueberdies kommen von den gewählten 118 Venizelisten 50 mehr als ein Drittel, auf das neuverworbene und politisch völlig ungeschulte Thron, wo der Belagerungszustand bis zuletzt aufrechtgehalten wurde und wo die „Volkvertreter“ ernannt wurden. Alle Bemühungen, alle Manöver und alle Intrigen der venizelistischen Partei, wodurch diese glaubte in letzter Stunde die verlorene Situation zu retten, haben also nichts genützt. Die venizelistische Tyrannie mußte unter der schweren Last ihrer Sünden zusammenbrechen.

Nun ist Griechenland dank dem jähren Willen zur Freiheit seines Volkes wieder ein freies Land geworden. Kein Tyrann darf mehr seinen Willen einem Millionenvolk diktieren. Der Bürger darf wieder seine Meinung frei und offen aussprechen.

Freilich ist es mit dem Sturz der venizelistischen Tyrannie die innere Krise noch nicht endgültig gelöst. Die Leute, die vor nichts zurückschrecken, um zur Gewalt zu gelangen und diese gegen den Willen des ganzen Volkes behaupteten, werden auch in Zukunft nichts unversucht lassen, um das verlorene Paradies wieder zu gewinnen.

Die Tatsache, daß die morganatische Frau des verstorbenen Königs Alexander in den nächsten Monaten ihre Niederkunft entgegensteht, bietet der venizelistischen Intrige für die Zukunft reichen Boden. Damit muß für die Zukunft gerechnet werden. Doch alle diese Intrigen werden am Widerstand des Volkes scheitern. Für den Venizelismus ist das Spiel endgültig verloren. Er ist durch die unter Gewalt und Todesdrohung erfolgte Volksabstimmung vor der ganzen Welt gerichtet.

Frankreich zur griechischen Frage.

In der Kammer ergriff Ministerpräsident Doumer das Wort, um die griechische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die französische Regierung sich vor eine neue Lage gestellt sehe und deshalb ihre völlige Handlungsfreiheit wahren müsse. Griechenland werde nicht mehr dieselben Gefühle und nicht mehr dieselbe Unterstützung bei den Alliierten finden, wenn Männer, die der Entente feindlich gesinnt seien, wieder zur Macht und König Konstantin wieder zum Thron kämen.

Die Besprechung der deutschen Denkschrift über die Kolonien verlagert.

Die deutsche Denkschrift über die Kolonien ist im Völkerbundsfest als Dokument 106 in englischer und französischer Sprache verteilt worden. Am Beginn der Sitzung schloß sich der australische Delegierte Wilson darüber

daß dies der Völkerbundversammlung nicht amtlich mitgeteilt worden sei. Der Präsident Hughes antwortete, daß bei der Fülle von Zuschriften an den Völkerbund eine amtliche Mitteilung nicht möglich sei, sondern die eingegangenen Schriftsätze einfach verteilt würden. Wilson forderte eine Aussprache über die deutsche Note, die in der dahingehender Antrag Wilsons von der Völkerbundversammlung angenommen werden sollte.

Polnische „Besürchtungen“ für die Abstimmung in Oberschlesien.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Warschau, die Lage in Oberschlesien sei gegenwärtig für die Polen ausgezeichnet, aber es herrsche wachsende Unruhe unter der oberschlesischen Bevölkerung, daß jenen Deutschen, die seit langem anzugewöhnen seien, daß Abstimmungsrecht zuerkannt werden könnte. Der Berichtshatter des Blattes gewann die Ueberzeugung, daß sich die oberschlesische Bevölkerung auf diese Einwanderer stützen würde, um sie an der Abstimmung zu verhindern, weil diese 220 000 Leute zweifellos die Abstimmung verfälschen (!) würden. Um die Ordnung aufrechtzuerhalten, müßten demnach starke alliierte Truppen nach Oberschlesien entsandt werden; denn es müsse um jeden Preis vermieden werden, daß Oberschlesien, eines der reichsten Rohstofflager Europas, ein Platz der Anarchie und des Bürgerkrieges werde. Sollte die Entsendung von Truppen nicht möglich sein, so würde die einzige Lösung darin bestehen, die Deutschen, die nicht in Oberschlesien wohnen, an der Abstimmung auch nicht teilnehmen zu lassen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald antimüde.

Während der Sonntagssitzung des Kongresses der christlichen Gewerkschaften, der der Reichsarbeitsminister Dr. Braun, Reichswohlfahrtsminister Giesberts und der preussische Sozialminister Stegerwald anwohnten, führte letzterer a. a. aus: Da ich die Wege, die zum Wiederaufbau führen, anders sehe als mancher andere, werde ich wohl die längste Zeit Minister werden sein. Die Konsolidierung unserer Parteiwesens läßt sich nur auf der Grundlage der Einigung aller christlich-nationalen Kräfte schaffen, die einen Bloed bilden könnten, der ebenso stark wäre wie die Wehrheitssozialdemokratie. Seine Forderungen faßt der Minister in folgende Sätze zusammen:
1. Eine harte christlich-nationale Volkspartei ist das Gebot der Stunde, wenn der Wiederaufbau Deutschlands in sozialer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht gelingen soll.
2. Der evangelische Volksteil kann aus sich allein herantreten, diese Partei nicht schaffen. Dazu treten die Kräfte in ihm zu stark auseinander.
3. Der katholische Volksteil allein ist für eine harte Mittelpartei, insbesondere im Falle der Abbröckelung deutscher Gebiete, ebenfalls zu schwach.
4. Wenn das große Ziel erreicht werden soll, so ist vielmehr eine politische Zusammenschließung der Kräfte im katholischen und evangelischen Lager das Gebot der Stunde.
Der Kongress sprach sich einmütig für diese Richtlinien aus.

350 000 Tonnen Schiffraum für Deutschland?

Auf Grund der Note der Reparationskommission vom 20. Oktober betr. Belassung von 350 000 Tonnen Schiffraum an Deutschland haben am 20. ds. Mts. in Paris Verhandlungen begonnen, an denen auch deutsche Schiffahrtsinteressen teilnehmen. Nachdem Deutschland ausdrücklich der Standpunkt dargelegt und begründet worden war, wurden die Verhandlungen einmütig abgebrochen. Frendweiliche Zurückhaltung seitens der Entente ist noch nicht gemocht worden. Die Entscheidung soll so bald als möglich fallen. Wie sie ausfallen wird, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden.

Rücktritt des Oberbürgermeisters Bermuth.

Der Berliner Oberbürgermeister Bermuth hat mit Rücksicht auf seinen äußerst angegriffenen Gesundheitszustand und mit dem Hinweis darauf, daß er das 65. Lebensjahr überschritten hat, den Magistrat gebeten, seine Versetzung in den Ruhestand herbeizuführen.

Die Berliner Wähler führen den Rücktritt auf politische Gründe zurück. Der Elektrizitätsstreik habe ihn zu Fall gebracht. In der für heute festgelegten Debatte über den Ausbruch der südlichen Elektrizitätsarbeiter hatten die Sozialdemokraten, die Unabhängigen und die Reformkommunisten beabsichtigt ein Vertrauensvotum für den Oberbürgermeister einzubringen, um dadurch den Angriffen der bürgerlichen Parteien gegen Bermuth wegen seiner Haltung während des Streikes zu begegnen. Da im letzten Moment die Reformkommunisten ihre Unterschrift zurückzogen, konnte mit der Annahme des Vertrauensantrags nicht gerechnet werden. Da nun sei, wie der „Vorwärts“ schreibt, der Oberbürgermeister zurückgetreten.

Die schlechte Getreideablieferung.

Die bisherige Ablieferung von Brotgetreide bleibt nach den Mitteilungen des Reichsernährungsministers selbst bei Berücksichtigung des Rückgangs der Vorräte unzureichend. Die Ablieferung des Getreides hinter den entsprechenden Zahlen des letzten Jahres zurück. Auf die Dauer läßt sich aber die Bereitstellung der erforderlichen Mengen Auslandsgetreide, die dadurch notwendig wird, und ohne die eine weitere Verschärfung der gesamten deutschen Wirtschaftslebens erfolgen würde, nicht erhoffen, da der deutschen Wirtschaft und dem Reich die Mittel, die dafür aufzuwenden wären, nicht zur Verfügung stehen. Wie verlautet, wird der Reichsernährungsminister am 29. November in einer Besprechung mit Vertretern der amtlichen Organe der Landwirtschaft, der führenden landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeiterorganisation und mit Mitgliedern des Reichstages und des Reichsrates die Maßnahmen erörtern, die eine Besserung in der Belieferung von heimischen Brotgetreide bewirken können.

Gericht bei der sächsischen Regierung.

Herrn Richter aus München, der Begründer und Leiter der Dresdner, hielt sich in Dresden auf. Auf sein Wunsch wurde ihm vom Ministerpräsidenten Busch und dem Minister des Innern Röhren eine Audienz gewährt, an der Richter mit seinem Sekretär teilnahm. Richter erklärte nach der Dresdener „Post“ den Ministern, daß keinerlei Grund vorliege, seine Organisation zu verbieten; denn sie bewirke lediglich die Bekämpfung von Putzern, einerlei, ob sie von rechts oder links geplant seien. Die Behauptung, daß er und seine Organisation mit dem Major Bischoff Hauptmann Busch, Oberst Bauer usw. Verbindungen unterhalte, sei unrichtig. Im Gegenteil sei richtig, daß er diese Bekämpfe und jene ihm, weil er ihnen das Instrument verschaffen habe, mittels dessen sie ihre eigenen Pläne verwirklichen wollten.

Hamsterwut und Vaterland.

Wie die amtliche „Karlsruher Ztg.“ berichtet, ist es in dem badischen Dorfe Illochen bei Offenburg gelegentlich einer Zwangsenteignung von Brotgetreide bei den dortigen Bauern, die schon immer ihrer Ablieferungspflicht nicht genügen, zu einem Aufstand gekommen, wobei die Bauern sich so weit vergaßen, daß sie den deutschen Polizeibeamten „Viva la France“ riefen sowie den französischen Vorkriegsflammandanten in Rehl antworten, damit er ihnen Schutz gewähre. Selbst der Bürgermeister und einige Gemeinderatsmitglieder sollen an diesem verräterischen Beginnen teilgenommen haben, das noch ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte. Ergänzend wird von der „Ztg.“ noch berichtet: Die Freiburger Hundertschaft der Sicherheitspolizei besetzte das Dorf, schloß es ab und verhaftete mehrere Straßen- und Einzelhändler unter größtem Widerstand der Bauern über 550 D.-B. Brotgetreide, die nicht abgeliefert worden waren.

Erzherzog Josef über die Verräter im Kriege.

Vor der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt Erzherzog Josef, der zu ihrem Ehrenmitglied ernannt worden war, eine Ansprache, in der er sagte: Die Väterfront und die Väterfront von Südost hätten unbedingte Sicherheit genährt, wenn nicht unsere Truppen durch bössches Gift angesteckt worden wären. Diesen Krieg haben wir nicht auf den Schlachtfeldern verloren. Verluste Verräter haben unser durch unsere heldenmütigen Truppen verteidigtes Vaterland schmachvoll verkauft.

Die Fortschritte der Volkswissen in Ostasien.

Die Entwicklung der Dinge in Ostasien hat hier einen starken Umschwung hervorgebracht, der sich in einem vollständigen Darniederliegen des Geistes äußert.

Die Sowjetarmee bringt von Werchni-Ubinsk her nach Osten vor. Sie treibt die Truppen des Kosakenheimes Semenov vor sich her und drängt sich über die mandchurische Grenze nach Süden, wo sie von den Chinesen zurückgehalten wird. Es erscheint zweifelhaft, ob China seine Stellung in Uraa behaupten kann, da auch dort die Sowjettruppen, die von Banden unterstützt werden, erhebliche Fortschritte machen. Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, daß Japan in der Küstenprovinz moralisch am Boden gewinn, wo es dem bolschewistischen Vorkoch nachdrücklich entgegentritt. Es erscheint daher zweifelhaft, ob die unmittelbare Unterstützung der Volkswissen in Ostasien auf demselben Stande stehen kann, daß die Wladivostoker Regierung sich mit ihr zu einer ostasiatischen Republik vereinigen wird. Ob es den Japanern gelingen wird, einen Pufferstaat vom japanischen Meer bis zum Baikalsee unter ihrem Protektorat zu schaffen, erscheint zunächst ebenso ungewiß wie die Frage, ob die Sowjetregierung einen solchen Staat unter ihrem Protektorat wird aufrechten können.

Rolle gegen Gewaltpolitik.

Rolle erklärte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Paris, dass die Weltrevolution nicht zu hoffen sei, denn in Frankreich und England hätten die Bürgerlichen die Oberhand, in Amerika sei der Prozentfuß der Sozialdemokraten nur gering. Gewalttätig sei die Umgestaltung der Weltanschauung nicht durchzuführen, es müsse langsam vor sich gehen und sei richtiger. Das dies geschehen könne, sei an den Unruhen in Indien, Ägypten und Kleinasien zu beobachten. Er sehe 35 Jahre in der Gewerkschaftsbewegung und könne sich ein Urteil darüber erlauben, was besser geworden sei; daß es nicht schneller gehe, sei die Schuld der breiten Masse, die nicht aus ihrem Stumpfsein aufzurütteln sei, aber einen weiteren Fortschritt mit Gewalt durchzuführen, zehe nicht und vermehre den Hunger und das Sterben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. November.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mittags 1 Uhr.
Am Ministertische: Reichskanzler Fehrenbach, Reichsminister Loth.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrages.

Zum Kapitel „Kosten für den hohen Ausbruch“, das 20 Millionen Mark vorieht, beantragt der Ausschuss Erhöhung auf 40 Millionen Mark.

Abg. Weiss (Zsp.): Eine Revision des Friedensvertrages ist nur dann zu erwarten, wenn wir die Entlohnung vornehmen und Schadenersatz leisten. Es gibt nichts Besseres, als den Scheit nach Lage. Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder Revanche oder Revision. Beides zusammen ist nicht möglich. Anstatt der Höhe der im Friedensvertrag festgesetzten Summe ist auch den französischen Revolverpolitikern nicht wohl zumute. Schon die Befüllung durch die Kosten der Befehlungsarmee schließt die Erfüllung unserer finanziellen Verpflichtungen aus. Das Ausland muß über die Schwere unserer Befehlung aufgeklärt werden, sowie über unsere guten Willen, unsere Pflicht nach Möglichkeit zu erfüllen.

Abg. Schreiber (Zp.) bedauert, daß eine Nachprüfung der Kosten für die Befehlung unmöglich ist, weil die Geener jede Rechnungslegung verweigern, ausgenommen die Befehl. Beschwerden gegen das Befehlungsbeet von 150 000 Mann haben nur dann Wert, wenn das ganze Volk sie unterstützt. Den Amerikanern müssen wir klar machen, daß alle ihre Liebesgaben umsonst seien, wenn nicht die Kosten des Befehlungsheeres vermindert werden. Der Redner regt die Bildung eines parlamentarischen Ausschusses an, der sich mit den Verhältnissen im besetzten Gebiet beschäftigt, sowie die Schaffung einer Stelle, der die Kontrolle über alle Beschaffungen des Reiches zuzuführen. Daß die Gewerkschaften die Aufklärung des Volkes über die schweren Lasten des Friedensvertrages eingeleitet haben, ist zu begrüßen. Diese Aufklärung muß in allen Schichten der Bevölkerung durchgeführt werden.

Abg. Dr. Reichert (Deutschnat.): Die Leiden unserer Volksgenossen im besetzten Gebiet, die schwere Schmach, die Hemmung unseres Handels und unserer Industrie, das Fortführen unserer Viehhäufige, überall Verarmung, das sind die Hauptlasten unseres Leidensweges. Deutschland ist ein Schuldenvolk geworden. Wenn es so weitergeht, wird es ein Bettlervolk. Der Friedensvertrag lautet schwer auf uns, und selbst die Pazifisten sind so zu einer gewissen Einsicht gekommen. Die Last drückt um so schwerer, als wir die ganze Summe, die wir zu zahlen haben werden, noch gar nicht kennen. Jeder Soldat des Befehlungsheeres kostet uns 100 000 Mark. Dazu kommen die Kosten für die Truppenunterstützung. So lange die Revision des Friedensvertrages nicht erfolgt ist, können wir an einen Wiederaufbau nicht denken.

Abg. Japp (Dt. Volksp.) schildert die Schwierigkeiten der Unterbringung französischer Offiziere. Es ist kein Wunder, wenn im Rheinland der alldeutsche Gedanke alles anders verdrängt. Das verkleinerte und verarmte Deutschland steht vor einer finanziellen Unmöglichkeit. Die Lage trägt das Stigma der Hoffnungslosigkeit. Das Volk ist enttäuscht über den Ausgang des Krieges, aber auch über die Revolution, seit deren Anfang die Ausschreitungen des Kapitalismus nicht ab-, sondern zugenommen haben.

Abg. Breidtscheid (U. S. V.): Die Hauptlast tragen

den des Krieges und des Friedensvertrages sind die arbeitenden Klassen. Aber unsere Lage ist eine Folge der Politik der Kriegsverbrecher. Manches ist darüber in die Öffentlichkeit gekommen. Hoffentlich erfahren wir noch mehr. Die Schuldigen von gestern, von Brest-Litowsk und von Bukarest, werden sich heute als die Vorkämpfer auf dem Kontinent wieder viel mehr vom Auslande verstanden werden, wenn die Geislerische Schweigen würden. Wir halten es nicht für richtig, bei jeder Gelegenheit nach der Revision des Friedensvertrages zu schreiben. Die von uns geforderten Kosten sind allerdings unerträglich. Es geht nicht an, daß die Entente unbegrenzte Mengen von Truppen ins Rheinland werfen kann. Von dieser Linie einer sinnlosen Bedrückung muß abgewichen werden. Aber die Redeweise Simons war nicht richtig, besonders nicht seine Rede in Düsseldorf. Hat die Regierung schlüssige Beweise für den angeblichen Heberlauf an Kohlen in Frankreich? Die Rede des Ministers des Innern in Düsseldorf über den feindseligen Akt, der in einem eventuellen Einmarsch der Entente liege, war psychologisch eine Ruhestiftung gewesen. Was für Nachmittel hat der Minister hinter sich, um seine Worte zu stützen? Ist das aber nicht der Fall, so müsse man sich nicht wundern, wenn Frankreich seine Konsequenzen aus der Rede ziehe und seine Truppen in der Rheinprovinz noch mehr verstärke. Selbst in Frankreich wird bereits von einer Besetzung des Ruhrreviers gewarnt. Warum aber erfüllt Deutschland und vor allem Bayern nicht restlos die Pflicht der Abrüstung. Das ist das beste Mittel, die Besetzung des Ruhrreviers zu verhindern.

Abg. Fries (U. S. V. links): Den Krieg hat die internationale Arbeiterklasse verloren, deshalb trägt sie allein die Lasten. Die Klagen der rheinischen Bürgerschaft erscheinen übertrieben, sonst würden die Bürger es nicht vorziehen, englische Offiziere in ihre Wohnungen aufzunehmen statt deutsche Arbeiter und Angehörige. An dem Mißtrauen gegen Deutschland hat die Orgehsorganisation die Hauptschuld. Das Bürgerturnt weicht sich nicht, die fremde Besetzung und ihre Waffengewalt gegen freilebende Arbeiter anzuerkennen. Demgegenüber hilft nur der internationale Zusammenschluß auf kommunistischer Grundlage.

Tamir (links), die Aussprache. Es folgt die Einzeldebatte. Die Erhöhung der Kosten für den hohen Ausbruch auf 40 Millionen wird gegen die Stimmen der Deutschmannen angenommen. Der Rest des Etats wird sodann ohne wesentliche weitere Debatte genehmigt.

Donnerstag mittags 1 Uhr Interpellation Trimbort (Zp.) wegen Beleidigung der rheinischen Bevölkerung durch den Regierungsvorsteher von Falkenhayn und Strey über Ober-schleisen.

Schluss 6 1/2 Uhr.

Kleine politische Nachrichten.

Uebereignung des Vermögens der Hohenzollern an den preussischen Staat?

Die die „P. P. R.“ hören, bereiten die Sozialdemokraten eine Resolution zur Verfassung vor, in der sie die Staatsregierung auffordern, ein Reichsgesetz herbeizuführen, durch das das Vermögen der Hohenzollern dem preussischen Staat ohne Entschädigung überreignet wird, während diesem die Verpflichtung auferlegt werden soll, jedem lebenden Mitgliede des Hauses Hohenzollern eine angemessene Unterhaltrente bis zu dessen Ableben zu gewähren.

Die württembergischen Unabhängigen.

Während die Neukommunisten im Reichstag den Staatspräsidenten als überflüssig bekämpft haben, haben sich die württembergischen Neukommunisten an den Landtag mit einem Schreiben gewandt, der Staatsgerichtshof solle die Mandate der rechtsunabhängigen Landtagsabgeordneten für erledigt erklären, da sie nicht mehr der politischen Vereinigung angehören, in deren Auftrag sie auf die Vorklagsliste gesetzt worden seien.

Antibolschewistische Unruhen im Kreis Vorpomm.

Der „Prazeslad Wiczorny“ meldet: Wir haben aus zuverlässigen Quellen die Nachricht erhalten, daß in den nordwestlichen Winkeln des Kreises Vorpomm bolschewistische Aufstände ausgebrochen sind. Die durch die bolschewistischen Gewalttaten zur Verzweiflung geführte Bevölkerung hat zu den Waffen gegriffen. Die bolschewistischen Behörden wurden überfallen und 47 Kommunisten verhaftet, die man zur nächsten polnischen Feldwoche brachte. Im Kreis Sturz hat sich eine wehrkräftige Regierung aufgetan, die eine allgemeine Mobilisation anordnete. Die dortigen Bauern leisteten in Scharen diesem Aufrufe Folge.

haben sich in Kuris Zimmer gegenüber. Herlich, wie seine Erzählung, war kein ganzes Wesen gegen Herbert, und mit selbstverständlicher Liebeshörigkeit half er ihm über die Belangenheit weg, die bei diesem Wiedersehen über ihm lag.

Daß sie sich im Laufe der Jahre so gar nicht mehr gekümmert hatten, daß sie sich fremd geworden waren und jeder in so ganz anderen Sphären gelebt hatte, war schon im Verlauf der ersten Viertelstunde vollkommen vergessen und die Brücke geschlagen zwischen den zwei jungen Menschen, die sich im Inneren so ähnlich waren, wie selten zwei Verwandte.

Und nun wollen wir das Wiedersehen feiern, alter Junge“, unterbrach Kurt den Austausch ihrer lustigen Anabenerinnerungen — aber nicht hier, wo man im Smoking auf dem Präsentierteller sitzt. Ich weiß eine samose kleine Weinprobe, wo es ausgezeichnetes Essen und einen guten Tropfen gibt, und wo man ungertert miteinander plaudern kann.“

Selbstverständlich war Herbert einverstanden, und so brachen sie auf und schlenderten die Linden hinunter, Arm in Arm in trüblicher Stimmung, als wäre ihre schöne Jugendkameradschaft nie durch Zeit und Verhältnisse unterbrochen gewesen. Als sie in dem holzgetäfelten, altfränkischen Zimmer der kleinen Weinprobe hinter dem breiten Eichenisch saßen, und neben ihnen im Räuber die erste Flasche Heidsitz stand, empfand Herbert eine wahre Herzgenussbefriedigung, seinem Impuls es folgt zu sein und Kurt auf seinen Brief sofort seine Ankunft mitgeteilt zu haben. Es tat ihm unendlich wohl, gerade jetzt, nach der furchtbaren Trennung von der Geliebten einen Menschen zu haben, mit dem er herzlich vertraut plaudern konnte, der wirklichen Anteil an seinem Schicksal zu nehmen bereit war.

Sie sprachen von der Vergangenheit, von den frohen Stunden auf Schloß Dohened und kamen allmählich auf Herberts Gegenwart und Zukunft.

Es war vielleicht der glücklichste Gedanke von mir“, fuhr Herbert in seinen Berichten fort, „eine Karriere an den Nagel zu hängen, in der ich es auch nie zu einer inneren Befriedigung gebracht hätte. Es hat mich ja einen schweren und recht energischen Entschluß gekostet, auf

Unsere Beziehungen zu Moskau.

Der Berliner Bolschewistenvertreter Kopp begibt nächste Woche nach Moskau zurück, um dem Moskauer Rat der Volksbeauftragten Bericht über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zur bolschewistischen Regierung zu erstatten.

Generalfreik in Rattbor.

In Rattbor ist dieser Tage der Generalfreik erklärt worden. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung wird durch technische Notfälle aufrecht erhalten. Die Gewerkschaften haben dem Streik fern. Die Arbeiterschaft fordert eine Wirtschaftshilfe von 500 Mark. Die Verhandlungen stehen bisher ohne Ergebnis.

Lebensmittel aus Skandinavien.

Zwischen dem Reich und den skandinavischen Staaten sind Verhandlungen aufgenommen über die Lieferung von Lebensmitteln gegen langfristige Kredite.

Asquith gegen Wiedervergeltung.

Asquith wird morgen im Unterhaus einen Antrag einbringen, worin der Asquith gegen die am Sonntag in Dublin stattgefundenen rohen Ermordungen von Offizieren und anderen Personen ausgesprochen und die Tätigkeit der Exekutive bei der Bekämpfung der Verbrechen durch Terrorismus und Wiedervergeltung zu unterbinden, verurteilt wird. Wiedervergeltungen, so heißt es dann, ziehen das Land, sowie das Gut von Unwissenheit in Mitleidenschaft und widersprechen den Sitten allgemeiner Völker. Außerdem werden von Asquith Maßnahmen zur Garbheftung einer Bestimmung gefordert.

Die Ablieferung der Milchhähe.

Zu den Verhandlungen über die Milchlieferung in der Deutschen Allgemeinen Zeitung: „Über den Stand der Milchfrage erfahren wir, daß heute in Paris entscheidende Besprechungen stattfinden, die wohl zu einem Beschlusse führen dürften. Das Resultat dieser Besprechungen wird kaum vor morgen in Berlin bekannt werden. Bisher ist über eine entgegenkommende Haltung der Entente in dieser Frage bei den hiesigen Stellen nichts bekannt. Meldungen Berliner Blätter über ein solches Entgegenkommen sind mindestens stark verfrüht, wenn nicht unwahrscheinlich.“

Unvollständige Tageschronik.

Göthen. (Wie es einem Defektiv in einer Zuderfabrik erging.) In den Zuderfabriken in der Gegend von Göthen ist schon in allen Jahren Zuder in erheblichen Mengen gebohrt worden, in diesem Jahre wird es aber besonders arg getrieben. Zentnerweise verschwindet der Zuder. Eine hiesige Fabrik hatte, um hinter die Diebe zu kommen, einen Defektiv unter die Arbeiter gestellt. Aber die Arbeiter erkannten schneller die Ratten dieses Kollegen als dieser die Diebe, und sie begannen, um das Leben schwer zu machen. In einer der letzten Abende wurden seine Stiefel mit Strumpfwolle vollgefüllt, so daß er bald seine Tätigkeit aufgab. Der Zuder kann nun ruhig weiter verschwinden.

Jena. (Straßenraub.) Hier ist ein Straßentraub ausgeführt worden, sogar in dem belebtesten Teil der Innenstadt. Zwischen 5 und 6 Uhr trat in der Grotzasse ein Mann einem jungen Mädchen entgegen und entriß ihm einen Betrag von 200 Mark, der im Ruffe gehalten wurde. Auch in diesem Falle ist es nicht gelungen, den Straßenräuber zu fassen.

Beruburg. (Aus Irrtum erschossen.) Der Kaiser der Kallwerke Adersfeld kam in der Nacht zu tragische Weise ums Leben. Er residierte die Gebäude in Beruburg, wobei ein Wachhund eines in einem Hockhaus in Beruburg schlafenden Obermonteurs anfiel. Darauf sah der Obermonteur mit einem Gewehr aus dem Kammerfenster heraus auf den Wächter, da er ihn für einen Dieb hielt, und traf ihn tödlich in die Brust. Der Erschossene hinterließ sechs Kinder.

Marienburg. (Die Schuld am Eisenbahnunfall.) In dem bereits gemeldeten Eisenbahnunfall in Marienburg wird noch folgendes festgestellt: Der um 11 Uhr morgens fahrplanmäßig von Marienburg vorgeschickte Güterzug war nicht rechtzeitig zur Abfahrt bereit. Der Stationsleiter gab jedoch das Abfahrtsignal. Der Personenzug war von der Station Braunsvalde mit einem Schnellzug zur Kreuzung der beiden Bahnen in Marienburg abgefahren. Dem Güterzug war infolge des von Marienburg abgegangenen Fahrplans von einem Bahnwärter noch ein Signal

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dähler.

(Nachdruck verboten.)

„Aber erlauben Sie mir, liebster Fred, ich habe eine dringende Berabredung. Wohnen Sie hier im Hotel?“

„Ja, seit gestern — und heute beegne ich Ihnen erst.“
„Ich bin auch erst vor wenigen Stunden angekommen. Also sehe ich Sie jedenfalls noch öfter. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“
Dann war es wieder still hinter Bruno, aber mit einem Schlage hatten Bigenerwachen, Lichterglanz und selbst der herrliche Chablis ihre Wirkung auf ihn verloren. Er hatte das quälende Empfinden, als wäre plötzlich eine dunkle Wolke über sein Leben, über all seine Taten und Entschlüsse hingezogen, und mit finsterner gesuchter Stille brütete er vor sich hin.

Herbert von Altingen war indessen bis zum Vestibül gekommen und wandte sich dort an einen der Bureaubeamten.

„Herr von Altingen ist nicht im Speisesaal“, sagte er. „Vielleicht lassen Sie noch einmal in seinem Zimmer nachsehen.“

Eben wollte einer der Bagen zum Lift eilen, als durch die Vorhalle ein eleganter junger Mann, dem man trotz des Bivul den Offizier ansah, auf Herbert mit ausgestreckten Händen zuellte.

„Herbert! Herzlich willkommen!“ rief er, während sie sich kräftig die Hände schüttelten. „Verzeih mir, aber ich hab' eine Dummheit gemacht. Ich komme eben vom Bahnhof, wo ich dich auf dem Perron bei der Ankunft überraschen wollte. Und nun sehe ich, daß ich mich im Zug geirrt habe, oder die Sehnacht hat dich früher hergeführt, du wohnst doch hier im Hotel?“

„Nein — ich wohne anderswo“, entgegnete Herbert mit einem ganz leisen Anflug von Verlegenheit.

„Na egal. Darüber reden wir noch. Zunächst komm' mal mit hinauf zu mir, damit wir zwei Worte reden können.“

Nachdem schon er seinen Arm unter den seines Betters, hat mit ihm in den Lift, und wenige Minuten später

Operränger umzufallen, aber als bei Erfolg meine mich nicht unbedeutenden Erwartungen übertraf, da ich natürlich mit allen Strapazen und Rücksichten ein allemal fertig. Und heute würde ich jeden Moment denselben Schritt unbedenklich wieder tun. Ich muß an meine Zukunft denken, wie jeder Mensch, dem die Natur keinen gefälligen Anreiz mitgegeben hat. Die Finken des kleinen Kapitais, das mir Mama hinterließ, gehen zum größten Teil für Hans und meine beiden Schwestern drauf, und ich muß dir offen gestehen, meine ganze Jugend mit Überbrungen hinabbringen und auf alle Freuden des Lebens zu verzichten, das gehört eine glaubwürdigere Berechnung, als ich sie habe. Ich möchte gern noch ein paar Jahre jung sein.“

„Also bist du in deinem Berufe glücklich?“ fragte Kurt und sah Herbert trauernd in die Augen.

„Glücklicher als in jedem anderen, der mir offen hat, denn wenn ich auch jetzt mein erstes Engagement hinter mir habe, so war mein Anfangsgehalt doch immer noch bedeutend größer, als ich's in jedem anderen Berufe verdient haben würde, und die Anzüge, die mir für die nächste Zukunft gemacht werden, lassen mich hoffen, im Laufe der Zeit ein äußerst gesichertes Leben führen zu können. Das ist doch alles, was ich mir wünschen kann. Im übrigen könnte ich auch nicht mehr zurück. Ich habe die Bräuten hinter mir abgedrohen, denn für mein Studium habe ich so verständlich mein geringes Kapital ausser Acht gelassen.“

„Na, dann sag uns mal auf deine Zukunft an!“
„mein lieber alter Junge!“ rief Kurt und hob sein Glas überbergender Verzichtlichkeit.

„Ist es dir nun wirklich nicht im mindesten wert, dich —“ fragte Herbert und blickte in das Spiel des Betters zu seinem Wecker — „daß du einer deiner nächsten Verwandten zur Bühne gegangen bist?“

„Aber, liebster Better“, erwiderte Kurt und strich die Enden sei es Schnurrbarts in die Höhe — wir leben doch im zwanzigsten Jahrhundert und nicht mehr im Mittelalter. Noch vor fünfzig Jahren, ja vielleicht noch in unserer Kinderzeit mag wohl der Künstler etwas Bieauer und Romaben an sich gehabt haben.“

Fortsetzung folgt.

Denk an Dein Kind!

Soll es gesund und kräftig sein und bleiben - gib ihm täglich

Dr. Decker's Eiweiß-Nahrung

Ultravit



Dr. Decker's Ultravit. Zu haben in Apotheken, Drogerien, etc. Preis 1/2 Mark pro 100 Gramm. In Apotheken Dr. Decker & Co. Hamburg.

ZUKUNFT!

Charakter, Gelingen, Reichtum, Glück wird nach Astrologie, (Ester-Deutung) berechnet. Nur Geburtdatum und Schrift einsehen. Viele Dankschreiben aufzuweisen. **Thews, Hannover.** Postfach

Christl. Gemeinschaftsstunde
Sonntag abend 8 Uhr
im "Astrichischen Hof".

Signal gegeben, so daß er fast zum Osten gekommen war. Der Personalausfuhr jedoch in dem starken Gefälle der Strecke in voller Kraft auf ihn auf, so daß die Lokomotiven einander fuhren und die Wagen zusammengequetscht wurden. Das Personal der Bahn trifft keine Schuld. Diese fällt lediglich auf den Fahrtenleiter des Bahnhofs in Berlin. (Ein Theaterstreik-Spektakel) In einem Berliner Vorstadt-Theater, dem Bernhard-Rose-Theater, sollte eine geschlossene Vorstellung für die Gewerkschaften der U. S. V. D. stattfinden. Nach dem ersten Akt von Hauptmanns "Webern" weigerte sich das technische Personal weiter zu arbeiten, wenn nicht eine Gehaltserhöhung von 50 Mark pro Mann und Monat bewilligt würde. Das wurde natürlich abgelehnt und die Vorstellung konnte einfach nicht vor sich gehen. Das Publikum raste dabei förmlich. Für und wider den Streik wurde gestritten. Von der Bühne herab wurde geschrien und vom Saale aus auch. Das Publikum mochte dabei aufgeregt hin und her. Die Schauspieler lehnten es ab, den Streik mitzumachen und waren erbötig, weiter zu spielen und auch die Szenarien auf der Bühne fertig zu lassen. Das wollte wieder ein Teil des Publikums nicht. Man "Grie", "Lampfen", "Streikbrecher!" Es stellte sich jedoch heraus, daß an der Beleuchtungsanlage Sabotage verübt worden war. Die Leuchte der Umhängigen waren aber damit nicht einverstanden. Sie verurteilten in scharfen Worten diesen milden Streik und forderten von der Bühne herab etwa anwesende Elektriker unter dem Publikum auf, herauszukommen um die Beleuchtung wieder herzustellen. Das tat natürlich wieder niemand. Der Tumult wurde immer größer. Schließlich mußte die Vorstellung abgebrochen werden. Auch die Abendvorstellung konnte nicht stattfinden. (Mörderdiebstahl in Auswärtigen A.M.) Bei einer Durchsicht der Wohnung des Inspektors Blumm im Hause Charlottenstraße 50, die auf Veranlassung des Kadawärtigen Amtes erfolgt war, wurden zahlreiche Möbel, die von Blumm aus einer Abteilung des Auswärtigen Amtes, die in einem Berliner Mietshaus untergebracht war, unbefugterweise entwendet worden sind, beschlagnahmt. Gleichzeitig entdeckte man im Dachstuhl des Hauses eine eingerichtete Schokoladenfabrik, deren Produkte von den Söhnen des Blumm unter gefälschten Packungen in den Handel gebracht worden waren.

Wien. Unter dem Auto der Henny Porten. (Henny Porten, der Filmstar, hält sich gegenwärtig in Wien auf. Bei der Premiere eines Films (in dem sie natürlich die Hauptrolle hatte) erwartete eine nach Hunderten zählende Menschenmenge die Künstlerin. Man fiel in Begeisterung über das Automobil her, in dem die Porten ankam, und versuchte, die Künstlerin aus dem Wagen zu heben. Der Chauffeur verfuhr nun aus dem Menschenhaufen hinauskommen. Dabei geriet ein Mann unter die Räder, ein anderer wurde niedergedrückt, beide sind ernstlich verletzt. Vor dem Theater wiederholten sich dieselben Szenen. Erst zehn Mann von der Sicherheitswache vertrieben die Porten den Eingang ins Haus freizumachen, die infolge des ausgedehnten Schreckens einen Nervenschock erlitten hatte.

Politischer Humor. Zum "Kaff Kaff" bringt der "Klabberadach" ein Gedicht, in dem es heißt: Von allen seinen Akten podi - Am meisten der Enteignungskaff, - Versehen fremden Reublement, - Ist ein Verfahrkaff rechter Rangs. - Ein Wohnbeamter, der aus einem Tankwagen herausströmenden Spiritus mit einer Kanne auffing und nach Hause trug, wurde vom Schöffen- und Landgericht wegen Diebstahls verurteilt. Der "Klabberadach" blickt über diesen Vorfall u. a.: "Selbst ein Tröpfchen darf nicht verloren gehen. - Wie soll auch anders der Staat bestehn! - Und überall geht's heute ehrlich her: - Millionen stiehlt man schon gar nicht mehr."

Hochstapler und Dichter. In der "Voss. Ztg." veröffentlicht der junge Dichter Rudolf Leonhard einen Aufsatz, indem er für Georg Kaiser eintritt, dem bekanntlich eine Reihe von Diebstählen zur Last gelegt werden, aber wahrscheinlich wegen eines nervösen Zusammenbruchs für seine Taten nicht verantwortlich zu machen ist. Rudolf Leonhard nennt Kaiser mit den in der modernen Literaturkreise üblichen Uebersetzungen den "besten Erbauer und einen der größten Schöpfer der Gegenwart" (Kaisers Kunst ist im wesentlichen Kinodramatik). Es ist sehr schön, wenn man für einen Angeklagten eintritt, aber komisch berührt es, wenn Leonhard sich hierbei nachstehenden Satz leistet: "Wie weit ist es denn von der Dichtung zur Hochstaplei? Sucht nicht die Achseln, meine Damen und Herren, es ist freilich weniger als ein Gehirn, es ist nur ein Schritt."

Hungernde Studenten. In einer von Rektor und Senat der Universität Leipzig einberufenen Versammlung schilderte Professor Dr. Mittel die Not der Studenten. Viele hätten keine Wohnung, so daß sie in den Räumen der Wartehalle des Bahnhofs schlafen müßten. Sie müßten musizieren, um etwas zu verdienen; in der Universität seien Studenten vor Hunger zusammengebrochen; Studenten arbeiteten vielfach in den Kontoren. Manche Unternehmer scheuten sich nicht, den Studenten die Hälfte des Lohnes anzubieten. Dr. Schöne teilte nach einem Bericht der "Vollzeitung" mit, 30 Prozent der Studenten hätten weniger als 200 Mk. monatlich zum Leben, 32 Proz. hätten 200-300 Mk., 16 Proz. 300-500 Mk., nur 4 Proz. hätten über 500 Mk.

Menierei im Krankenhaus. Im Schwabinger Krankenhaus überfielen geisteskrankte Mädchen die diensttunende Krankenschwester und versuchten, ihr die Schlüssel zu entreißen; sieben wurden vom Krankenhaus entlassen und der Polizei übergeben.

Aufhebung der kirchlichen Feiertage in Thüringen? Aus den Kreisen der sozialistischen Arbeiterkassen ist an den Thüringer Landtag ein Gesuch um Abschaffung der kirchlichen Wochenfeiertage gerichtet worden. Nunmehr liegt der Bericht des Verfassungsausschusses vor. Die Mehrheit des Ausschusses schlägt den Uebergang zur Tagesordnung vor, um keine schweren Kämpfe über diese tief in Gewohnheit und Gemütsweise eingetragene Frage herbeizuführen. Die sozialistische Ausschussmehrheit empfiehlt dagegen dem Landtag, das Gesuch der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ihr Bericht führt aus: "Es wird in den Gesuchen die Aufhebung von Karfreitag, Dimmelfahrtstag, Reformationsfest und Vorkast als staatliche Feiertage verlangt. Im Gegensatz zu der Mehrheit des Ausschusses ist die Minderheit der Auffassung, daß Artikel 139 der Reichsverfassung wohl die kirchlichen Feiertage schützt, ein Beschluß in der Bezeichnung der kirchlichen Feiertage jedoch jederzeit und auch im vorliegenden Falle durch eine entsprechende Änderung der Landesgesetze und Verordnungen möglich ist."

Der elfjährige "Kommunist". In einer Straßenbahn Berlins ereignete sich jüngst ein kleines Verbrechen, das keines Kommentars bedarf und zeigt, welche erschreckende Wirkung die heutigen politischen Verhältnisse in den Köpfen mancher Kinder anrichten. In einem überfüllten Straßenbahnwagen steigt eine ältere Dame ein, die etwas unsicher auf den Beinen ist. Ein Herr steht deshalb sofort auf und bietet ihr höflich seinen Platz an. Statt der Dame setzt sich jedoch ein elfjähriger Junge, wie selbstverständlich hin und verhielt sich in ein Buch. "Bis mal", sagte nun draxlich der

Höfliche Herr, ich habe den Platz für die Dame freigemacht, Siehe mal gefälligst wieder auf." Ganz empört steht darauf der Junge den Herrn an und erwidert laut: "Ich bitte mich aus, mich mit Sie" anzureden. Außerdem bin ich Kommunist!" Alle sind über diese Dreistigkeit mit dem politischen Einschlag ganz sprachlos, jedoch niemand dem Bengel die einzig richtige Antwort gibt: Da rettet ein etwa 17jähriger junger Mann die Situation und liefert den Beweis, daß wenigstens noch ein Teil der heutigen Jugend weiß, was früher Sitte war und heute auch noch Sitte sein sollte. Er tritt an den Jungen heran, schlägt ihm das Buch um die Ohren und zieht ihn etwas unsanft von dem Sitz herunter, sodas nunmehr die Dame Platz nehmen kann. Trotzigt steht der Junge im Wagen, jedoch wagt er nicht mehr, seine eigenartigen kommunistischen Ideen von der Gleichberechtigung der Menschen nach bekanntem Muster etwa durch einen terroristischen Gewaltakt zu verteidigen.

Ein Wahnvorstellung. Ein angeblich Bauarbeiter des Chemischen Werkstätten Instituts der Universität Berlin, der sich Dr. Weiler nannte, hatte bei einer Firma in Schöneberg 400 Gramm Wachs gestohlen und Aufschlag gegeben, dieses in der Universität abzugeben. Hier gelang es dem angeklagten Dr. Weiler, sich von dem Ueberbringer das Platin im Werte von 70 000 Mark anhängigen zu lassen und zu verschwinden.

Die Fahrt zur Volksabstimmung in Oberschlesien.

Der Deutsche Schutzbund, Berlin N.W. 59, in dessen Hand die Vorbereitungen für die Reise aller Abstimmungsberechtigten liegen, die außerhalb Oberschlesiens wohnen, tritt uns mit: Jeder Oberschlesier, der sich bei den Vereinigten Verbänden heimatreuer Oberschlesier angemeldet und den Abstimmungsausweis erhalten hat, kann an der Abstimmung teilnehmen, ohne daß ihm in bezug auf Reise, Verpflegung und Unterkunft Geldausgaben entstehen.

Für die Reise erhält der Abstimmungsberechtigte einen Freifahrtsschein, den sogenannten Abstimmungsausweis. Dieser wird auf den Namen ausgeschrieben und dient zusammen mit dem Abstimmungsausweis zur Legitimation gegenüber der deutschen Hilfsorganisationen. Ort und Zeit der Ausgabe der Freifahrtsscheine werden durch die Tageszeitungen bekanntgegeben. Die Beförderung erfolgt in der Hauptfrage in Sonderzügen, die geheizt sind und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde fahren. Neben den Sonderzügen können unter gewissen Voraussetzungen auchzüge des öffentlichen Verkehrs benutzt werden.

Die Sonderzüge verkehren zehn Tage vor bis zehn Tage nach der Abstimmung. Die Freifahrtsscheine werden für einen bestimmten Tag und für einen bestimmten Zug ausgestellt. Wichtige betriebl. die Zeit des Antritts der Züge und Rückreise werden nach Möglichkeit erfüllt und sind bei der Ausstellung der Freifahrtsscheine anzugeben. Nachträgliche Änderungen können nur in Ausnahmefällen und nur durch die Ausgabestellen vorgenommen werden. Freifahrtsscheine sind im allgemeinen für die III. Wagenklasse ausgestellt. Für alte, kranke und kriegsbeschädigte Stimmberechtigte stehen im begrenzten Umfange Freifahrtsscheine II. Klasse zur Verfügung.

Wer die Sonderzüge nicht benutzen kann, läßt sich einen Freifahrtsschein für einen Zug des öffentlichen Verkehrs ausstellen. Der Tag des Antritts der Züge und Rückreise wird auch in diesem Freifahrtsschein vermerkt und muß innegehalten werden. Für die Benutzung von D-Zügen oder einer höheren Wagenklasse, die nur bei den Zügen des öffentlichen Verkehrs zulässig ist, muß der Reisende die Mehrkosten selbst tragen. Nur alte, kranke und kriegsbeschädigte Personen, die die Notwendigkeit der Benutzung von D-Zügen oder der II. Wagenklasse durch amtärztliches Zeugnis beweisen, erhalten die Mehrkosten ersetzt, wenn der Antrag vor Antritt der Reise gestellt wird. Der Freifahrtsschein für die Züge des öffentlichen Verkehrs gilt von dem Tage an, an dem der Abstimmungstermin amtlich bekanntgegeben wird, er verliert seine Gültigkeit am 28. Tage nach der Abstimmung.

Fahrtunterbrechung ist bei den Sonderzügen auf der Strecke nicht gestattet, bei der Rückreise ist eine einmalige Fahrtunterbrechung zulässig. Bei den Zügen des öffentlichen Verkehrs gelten für Fahrtunterbrechungen die allgemeinen Bestimmungen der Eisenbahnverwaltung.

Die wichtigsten Bestimmungen über die Gewährung freier Verpflegung lassen sich in folgendem zusammenfassen: Alle mit Sonderzügen reisenden Stimmberechtigten werden kostenfrei verpflegt: innerhalb vierundzwanzig Stunden Bahnfahrt wird dreimal eine reichliche, nahrhafte und schmackhafte Verpflegung geboten. Eingebranntes und gekochtes Essen, ebenso für die Einreise Brot. Brot kann auch sonst im Rahmen der freien Verpflegung nur gegen Abgabe von Reisepfandmarken erfolgen. Wer einen Zug des öffentlichen Verkehrs zur Reise benutzt, hat keinen Anspruch und keine Gelegenheit, kostenfrei verpflegt zu werden. Im Abstimmungsgebiet wird kostenlose Verpflegung für die Dauer von zehn Tagen geboten.

Für freie Unterkunft wird für die Dauer der Reise dort gesorgt werden, wo der Reisende auf Anschlag der Sonderzüge warten muß. Im Abstimmungsgebiet sorgt das Deutsche Volksabstimmungsamt T. U. V. (Kattowitz, Klemenz-Hotel) für kostenlose Unterkunft auf der Dauer von zehn Tagen.

- Ein zweiter Artikel folgt.

Lokales.

Rino in Bronbach. Die Filmleitung teilt uns mit, daß die Rindfleischschau am Sonntag nachmittag um 10 Uhr abends ausfallen muß. Die Abendvorstellung findet bei Rino statt und beginnt pünktlich um 7 30 Uhr.

Abbon. Ende 1918 waren auf dem Landratsamt in Wiesbaden 200 Personen beschäftigt, heute sind es nur noch 79.

Eis auf dem Rhein. Der Rhein bricht infolge der Beschädigung des Profies die ersten Eisstücke von den Rheinstetten seines Oberlaufes und fließt von diesen Uferstücken mit, eine Erscheinung, die außerordentlich früh diesen Winter auftritt.

Darf man auf stehende Diebe schießen? Auf stehende Diebe darf man schießen, wenn man kein anderes Mittel hat, um ihnen die Felle abzuziehen. So haben das Landgericht Bamberg und in Uebereinstimmung damit das Reichsgericht entschieden.

Weiterbericht.

Abnehmende Kälte, später leichte Bewölkung.
Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Ehrungen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Jos. Proff und Frau.

Vollesalenj-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, 28. November - 1. Adventssonntag
10 Uhr: Predigt Gottesdienst.
11 Uhr: Abendgottesdienst.
Kath. Kirche
Sonntag, 28. November - 1. Adventssonntag
7 30 Uhr Frühmesse
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Kollekte für die deutsche Anwerbsliste.
2 Uhr: Adventgottesd.

Wohnung
3 Zimmer und Küche mit Bad, Kamin, elektr. Licht, Wasser, Gas, etc.
Angebot unter A. 3. 86
auf diese Zeitung.

Medizinisches.

Etwas vom Furunkel. Die alle Entzündungen hervorrufende Bakterienart Staphylococcus aureus, die durch die Haut und die Schleimhäute in den Körper gelangen, ist die Ursache der Furunkel. Sie bilden sich in den Poren der Haut, wenn diese durch Schmutz, Schweiß und Druck des Bekleidungsgegenstandes, durch enge und zu hohen raubrandigen Strümpfen am Rücken noch bedeutend erhöht werden. Wärme und Feuchtigkeit können mechanisch die Poren reizen, einmal bei höherer Schweißabsonderung, sobald Keimverbreitung begünstigt ist und das Hautgewebe angegriffen wird. In ein Furunkel da, so darf man es weder zerdrücken, noch drücken, um den Eiterprozeß nicht zu fördern; ein Furunkel ausdrücken und austreten, soll man unter keinen Umständen vornehmen, da man dadurch tiefer die Keime in das Hautgewebe dringt. Bedingung bleibt, das Blutgefäß mit einer sicheren Umhüllung aus Mull, Zellwolle, Watte zu umgeben, um jede Verunreinigung und weitere Infektion einzudämmen. Pflasterverbände sind wegen der geringen Qualität und der ungenügenden Klebefähigkeit nicht zu wählen, da sie die Epithelzelle nicht austreten können. Als Verbandstoff benutze man, wenn möglich, ausgekochte Leinwand, die mit sorgfältig gesäubertem Hand auf die Wunde zu legen ist und nur an den äußersten Ecken angelegt werden darf. Die nasse Leinwand wird schnell auf der Haut trocken und die darübergehende Bedienung des Blutgefäßes (Wunde) nicht. Dauerverbände mit entzündungsmidrigem Flüssigkeit und wasserabweisendem Stoff soll und muß nur der Arzt bewirken, da die Hautempfindlichkeit unbedingt zu beachten bleibt. Der Wundstich, der bald die erkrankten Stellen bedeckt, ist der beste Verband. Furunkulose vermag der Arzt durch innere Medizin zu mildern, wenn nicht zu beseitigen. Desinfizieren sind oft schwierig und die Wirkung der Dese ist schon lange bekannt. Als Desinfektionsmittel dienen häufig warme Voll- oder Bismutsublimat-Lösungen unter fließendem Wasser, Luft- und Sonnenlicht, Bismutsublimat und Naturlösungen der Salze.

Ein Paar Damen-Hiesel
(noch neu)
Gr. 39, kräftiger
Arbeitshiesel,
zu verkaufen.
Nähwerk bei
Frau Aronow, Bahnhofsstr. 4.

Kunsthonig
in 1-Pfund-Paket zu
7,80 Mk. empfiehlt
Otto Eichenrenner.
Kunsthonig,
Ammonium,
Backpulver,
Vanillenzucker,
Rosinen, Malzener
empfehlen
Aug. Gran

**Mund-
harmonikas**
empfehlen in großer Auswahl
H. & M. B., Brunnenstr. 9

Kunsthonig
in Pfund-Packungen eingetroffen
Chr. Wieghardt.

**Blech- und
Lackier-Waren**
Gebäckformen, Brotkörben,
Kaffee- und Zuderbüchsen,
Zwiebelsäfen,
Seife-Soda-Sandbehälter
mit Rostgitter,
Springformen, Duntformen,
Backspritzen, Rührformen,
Bruchpressen, Kaffeemehlbüchsen,
Kaffeefaschen, Kustainusreiber,
Nestlé-Milch, Sieblatten usw.
bietet an
Jul. Rüping

Gegen Husten
Emser und Wiesbaden
Kochsalz-Pastillen,
Fenchelhonig,
Amol-Salmat-Husten-Tabletten,
Natron-Pastillen
offiziert
Chr. Wieghardt,
Marksburg-Drogerie.

**Glasöfner
„Blitz“**
schont Gummi und
Gläser vor Bruch
Eisenherd in Glas
Inhaber R. Gemmer

**Wassergarnituren,
Kaffeesevizen,
Teller und Tassen
in Porzellan**
empfehlen
Ch. Wieghardt.

Holzwaren
— Koffer, Kattoppampfer,
Salatbesteck,
Gemüse- und Gurkenhobel,
Wehrtafeln, Eiergränke,
Puzgränke, Wisch- u. Puz-
lappen, Sieblatten, Wascht-
trockner, Stoppfen, Handtuch-
halter, Servierständer usw.
empfehlen in großer Auswahl
Julius Rüping.

**Zur Braut-
ausstattung**
in großer Auswahl
Kränze, Bouquets, Seile,
Cajantücher, Handtuch-
Unterzüge, Korsets und
Wäsche.
Rudolf Neuhaus.

Vaterländischer Frauenverein.
Zu der am Dienstag, den 30. ds. Mts., nachmittags
8,30 Uhr im Vereinslokal „Hotel Hammer“ stattfindenden
**Jahres-
Versammlung**

aden wir die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des
Vereins freundlichst ein.
Anschließend:
Gemeinschaftliches Kaffeetrinken.
(Brot mitbringer.) Der Vorstand.
J. A.:
Frau Bäckermeister Schüring.

**Zigarren u. Zigaretten, sowie
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak**
in den verschiedensten Preisen in guter Waare bietet an
H. & M. B., Brunnenstr. 9.

**Als passendes
Weihnachts-Geschenke**
empfehlen in schön sortiertem Lager:
für Herren u. Knaben für Damen u. Mädchen
Hemden in Viber und Teils
mit und ohne Einsatz,
Unterzeuge,
Soden und Strümpfe,
Kragen, Krawatten,
Kragen, Vorhemden,
Manfalten, Taschentücher,
Handschuhe, Kodelschwals,
Hüte, Mützen,
Regenschirme — Stöcke.
Hemden, Hosen,
Unterhosen, Nachjacken,
Korsets, Unterwäsche,
Strümpfe, Handschuhe,
Taschentücher,
Spizentücher,
Ballschwals Kopfstücke,
Umhangstücke,
Westen,
Regenschirme.

— Alles preiswert und gut. —
Rudolf Neuhaus.

**Einsatz-Hemden, Normal-Hemden,
gewebte Damen-Hemden,
Unterhosen, Westen, Jacken,
Blusenschoner, Sweater in allen
Größen, gestrickte Damen- und
Kinder-Mäntel in guter Wolle
und sehr schöner Auswahl.**
Geschw. Schumacher.

**Zigarren u. Zigaretten
Rauch- und Kautabak**
in verschiedenen Sorten und Preislagen empfiehlt
Jean Engel.

Die Küsterstelle
an der evangelischen Kirche dahier ist zum 1. Januar 1921
neu zu besetzen. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind
baldigst an den unterzeichneten Vorsitzenden des ev. Kirchen-
vorstandes einzureichen.
Braubach, den 23. November 1920 **Maaner.**

Die diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet.
Große Auswahl reichhaltiger und preiswerter
Spielsachen
für Knaben und Mädchen. Ebenso nützliche und lehrreiche
Geschenke für Kinder
recht solide Preise. Rechtzeitiger Einkauf sehr zu empfehlen.
Rudolf Neuhaus.

**Gemeinnützig Nassanische Möbel-
vertriebs-Gesellschaft m. b. H.,**
Wie n. sbadeplatz 7
Lieferung geeigneter
Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-
Einrichtungen
für Kriegsteilnehmer und Minder-
bemittelte.
Teilzahlung ohne Preiserhöhung
gestattet.
Teilausstellung in Oberlahnstein
Möbelmagazin Gg. Gottwald.

**Einsatz-Hemden, Normal-Hemden,
Gewebte Damen-Hemden,
Unterhosen, Westen, Jacken,
Blusenschoner, Sweater**
in allen Größen,
Gestrickte Damen- und Kinder-Mäntel
in guter Wolle und sehr schöner Auswahl
Geschw. Schumacher.

Als geschmackvolles und feines
Weihnachts-Geschenk
empfehlen ich:
— Fruchtkörbe — Blumenkörbe —
— Tannenzapfenkörben —
— Bienenstengel in allen Blumearten.
Herrliche Auswahl — Solide Preise
Rud. Neuhaus.

Taschenlampen
Batterien, Glühbirnen
una Hülsen
wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping.

Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Cios, Braubach.

**Schmidts- und Heils-
Waschmaschinen**
wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Ein guter haltbarer
Puppenwagen
zu verkaufen
Rudolf Neuhaus.
**Dezimal- und Haus-
haltungswagen,
Wand- und Sajo-Kaffee-
mühlen,**
empfehlen
Eisenhandlung Cios,
Inhaber: Karl Gemmer.
**Nordamerikanisches
Schweinefleisch**
ist wieder eingetroffen
Emil Eichenbrenner.

Bohnerwachs
in bester Qualität empfiehlt
Julius Rüping.

Tür-Schoner
in Glas und Zellulose
empfehlen
H. & M. B., Brunnenstr. 9
Gelbe Erbsen,
Grüne Erbsen,
Spalt-Erbsen,
Linsen,
Bohnen,
Erbsenwurst
empfehlen
Aug. Gran

Linien
handl. Linien, per Pfund 4,50
empfehlen
Emil Eichenbrenner.
**Tulster Käse
Camembert
Harzerkäse**
empfehlen
Aug. Gran

Feinste amerikanische
**Maccaroni und
Fadenmehl**
empfehlen
Emil Eichenbrenner.
Feinst gedrehten

Kaffee
offiziert in 2 Quantitäten
Gg. Wieghardt.
Reich. Auswahl in
gestrickten wollenen
Bettdecken,
Unterzeugen,
Wollwaren,
Wäsche, und
zuumpfen.
Rudolf Neuhaus.

Gezogene Nudeln
empfehlen
Chr. Wieghardt.
Gezogene Nudeln
empfehlen
Chr. Wieghardt.
alles in großer Auswahl
Rudolf Neuhaus.